

Am Horn von Afrika geht es auch um die Zukunft des Christentums

Stand: 06.01.2023 | Lesedauer: 7 Minuten

Von Alfred Schlicht



Flüchtlingskind im Tigray-Konflikt

Quelle: Getty Images/Derek Hudson

Der Bürgerkrieg um die äthiopische Region Tigray geht zu Ende. Der Konflikt schwächt auch die Kräfte des Christentums gegenüber dem Islam. Am Horn von Afrika stehen die ältesten christlichen Reiche seit 1400 Jahren unter Druck. Einmal retteten nur westliche Feuerwaffen Äthiopien.

Mit der Wiederaufnahme der Flüge von Ethiopian Airlines nach Mekelle, der Hauptstadt der nordäthiopischen Region Tigray, Ende Dezember 2022, scheint ein zweijähriger Bürgerkrieg beendet. In einer Kernregion des Christentums am Horn von Afrika hatte seit November 2020 ein Konflikt gewütet, der sowohl die Gefahr eines Auseinanderbrechens Äthiopiens implizierte als auch die Stabilität des Nachbarlandes Eritrea unmittelbar gefährdete.

Schon länger hatten sich Spannungen gezeigt zwischen der äthiopischen Zentralregierung in Addis Abeba und der Befreiungsbewegung von Tigray, TPLF. Die TPLF hatte 2018 die Kontrolle Äthiopiens verloren, die sie 27 Jahre ausgeübt hatte. An die Macht gekommen war die TPLF 1991, als sie mithilfe der eritreischen Befreiungsbewegung EPLF die kommunistische Diktatur in Äthiopien beendete.

Über ein Vierteljahrhundert spielte die Tigray Popular Liberation Front, welche eine Minderheit von sechs Prozent der äthiopischen Gesamtbevölkerung repräsentiert, die maßgebliche Rolle in der Regierung des Vielvölkerstaates Äthiopien mit seinen 80 Sprachen. Dann übernahm mit dem neuen Regierungschef Abiy Ahmed 2018 ein Oromo die Macht, der nicht, wie von dieser erhofft, als TPLF-Marionette fungierte, sondern einen Reformprozess – Lockerung der Zensur, Freilassung politischer Häftlinge, Abbau der TPLF-Dominanz – einleitete und nach 20 Jahren die Hand nach Eritrea zum Frieden ausstreckte.

Das Christentum hat tiefe, weit zurückreichende Wurzeln am Horn von Afrika. Bereits im 3. Jahrhundert wurde das Christentum im Reich von Aksum, dessen Zentrum in der Region Tigray liegt, Staatsreligion. Aber auch Eritrea kann für sich Anspruch erheben auf seine ebenso alte christliche Tradition, denn diejenigen, die das Christentum aus Alexandria in Ägypten ans Horn von Afrika brachten, kamen vom Roten Meer her und gelangten durch Eritrea in die Königsstadt Aksum. Im Zeichen des Kreuzes – Inschriften, Münzen und archäologische Spuren belegen dies – entstand ein äthiopisches Reich, das expandierte und eine christliche Ideologie entwickelte. Die Christen am Horn von Afrika sind überzeugt davon, dass die Bundeslade, die Tafel mit den Zehn Geboten, welche Gott Moses übergeben hat, in einem Heiligtum in Aksum aufbewahrt wird.

Ein Mythos will es, dass die Königin von Saba, die am Horn von Afrika verortet wird, während andere Überlieferungen sie im Jemen ansiedeln, zu König Salomon reiste – so das 1. Buch der Könige im Alten Testament. Von ihm wurde sie schwanger und kehrte in ihre ostafrikanische Heimat zurück. Als ihr Sohn Menelik herangewachsen war, reiste er zu seinem Vater Salomon, erhielt die Bundeslade und kehrte ins Land der Mutter zurück.

Grunddokument dieser Staatslegende ist das Kebra Nagast („Ruhm der Könige“), ein Buch

aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, das eine jüdisch-christliche Identität Äthiopiens seit dem 10. Jahrhundert vor Christus konstruiert. Auf den biblischen König Salomon führt sich die nach ihm benannte salomonische Dynastie zurück, die Äthiopien von 1270 bis 1974 beherrschte, als der letzte Kaiser, Haile Selassie, einem Putsch zum Opfer fiel.

Islamisch-christliche Rivalität am Horn von Afrika

Als Konkurrenz zum Christentum gelangt bereits im 7. Jahrhundert der Islam von der arabischen Halbinsel an die Westküste des Roten Meeres.

Bald entstehen islamische Kleinstaaten an der Peripherie des christlichen Reiches am Horn von Afrika. Da, wo das christliche Reich noch nicht dominierte und die Menschen noch nicht zum Christentum bekehrt waren, kann sich der Islam verbreiten. Immer wieder kommt es zu christlich-islamischen Konflikten, doch bleibt das christlich Reich dominierende Regionalmacht. Erst im 16. Jahrhundert kann ein Kriegsherr aus dem somalischen Raum entscheidende Erfolge erzielen und das christliche Äthiopien an den Rand des Zusammenbruchs bringen.

Es sind Europäer, die das Christentum am Horn von Afrika retten. Damals haben die Portugiesen den Seeweg um Afrikas Südspitze gefunden, den Seeweg nach Indien entdeckt und begonnen, ein weitgespanntes Imperium zu errichten. Ein portugiesisches Expeditionscorps landet an der eritreischen Küste. Es trägt mit seinen überlegenen Feuerwaffen dazu bei, die islamische Aggression abzuwehren und den Bestand des christlichen Äthiopiens zu sichern.

Im 16. Jahrhundert dringt auch das Osmanische Reich an die eritreische Küste vor und errichtet hier eine Provinz. Richtig haben die Sultane in Istanbul erkannt, dass im Indischen Ozean der entscheidende Konflikt um die Beherrschung des Welthandels stattfindet. Doch das äthiopische Reich können die Osmanen nicht gefährden. Aber auch Portugal kann sich auf Dauer nicht festsetzen am Horn von Afrika.

Durch die Expansion Äthiopiens kommen in der Moderne immer mehr Muslime in den

Einzugsbereich des christlichen Ostafrika, sodass in den heutigen Staaten Äthiopien und Eritrea das Christentum zwar noch eine führende Rolle spielt, der Islam aber stark an Gewicht gewonnen hat. Im relativ kleinen Eritrea dürften die Muslime inzwischen schon 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Aber das Land wird mit eiserner Hand regiert, Muslime werden als gleichberechtigt behandelt. So konnten Auseinandersetzungen und Radikalismen bisher verhindert werden.

Im ungleich größeren multiethnischen Äthiopien mit seinen 110 Millionen Menschen und hochproblematischen Nachbarn war die Situation komplexer und konfliktträchtiger. Ethnische und religiöse Gegensätze erzeugten Spannungen und bargen Eskalationspotenzial. Sie hatten auch internationale Bezüge. So intervenierte Äthiopien im benachbarten Somalia, dessen radikalislamische Shabab-Milizen auch Einfluss innerhalb der bedeutenden somalischen Minderheit in Ostäthiopien zu gewinnen drohten.

Gefahr einer Destabilisierung

Die Unabhängigkeit Eritreas von Äthiopien, mit der die TPLF die Hilfe der EPLF bei der Machtübernahme in Addis Abeba honorierte, war Anlass für erneute Gegensätze, die aufbrachen, da für viele in der TPLF ein freies Eritrea nicht ins eigene politische Konzept passte. So war der verheerende äthiopisch-eritreische Krieg in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts in erster Linie eine Art ‚Bruderkrieg‘ zwischen der TPLF und der EPLF, den ehemaligen Alliierten.

Als Abiy Ahmed fast aus Versehen 2018 an die Macht kam war dies ein Signal für die TPLF, gegen die äthiopische Zentralregierung zu revoltieren. Es handelte sich um einen Aufstand, dessen Ausbruch im November 2020 nicht auf Tigray beschränkt bleiben sollte, sondern als Signal gedacht war für eine Revolte auch anderer Ethnien und Religionsgemeinschaften.

Der Zerfall des Staates Äthiopien schien vielen, die separatistische Gedanken hegten, geeignet, eine chaotische Situation zu schaffen, in der sie ihre eigenen Pläne umsetzen konnten. Nur so ist erklärbar, warum von Tigray aus schon ganz zu Beginn des Konflikts Ziele im äthiopischen Hinterland (Bahir Dar in Gondar) und in Eritrea mit Raketen beschossen

wurden. So gewinnt das Vordringen der TPLF-Milizen in die Nachbarregionen Amhara und Afar Bedeutung, wo sie Massaker an der Zivilbevölkerung begingen und Infrastruktur zerstörten unter Drohungen, bis zur Hauptstadt Addis Abeba vorzudringen.

Doch ging die Rechnung nicht auf. Angesichts der Exzesse stellten sich die Afar- und Amhara-Milizen an der Seite der äthiopischen Armee den TPLF-Truppen entgegen. Zwar gab es im Bereich der Oromo, welche die größte Ethnie im äthiopischen Staatsverband darstellen, von der TPLF ermutigte Ausschreitungen, die viele Zivilisten das Leben kosteten, aber keine direkte Gefahr für den äthiopischen Staat darstellten. Eritrea griff aufseiten der äthiopischen Zentralregierung in den Konflikt ein.

Ein Bürgerkrieg zwischen den Ethnien, aber auch zwischen den Religionsgemeinschaften, schien zeitweise zur Arrondierung von Machtbereichen denkbar, Flüchtlingsbewegungen in großem Stil setzten ein. Dass es nicht so weit kam und im November 2022 in Nairobi eine Friedensregelung gelang, ist nicht zuletzt im Interesse der Menschen am Horn von Afrika, einer der ärmsten Regionen dieser Erde, in der auch jetzt noch eine Hungerkatastrophe droht.

Stabilität am Horn von Afrika muss auch das Ziel der internationalen Gemeinschaft sein, will sie eine humanitäre Katastrophe verhindern. Am 4. Januar 2023 trafen sich die Vertreter der großen islamischen und christlichen Religionsgemeinschaften unter Vorsitz des Patriarchen der äthiopisch-orthodoxen Kirche zu einer Versöhnungszeremonie und forderten zu gegenseitigem Vergebung auf.

Der Autor (<https://www.perlentaucher.de/autor/alfred-schlicht.html>) ist Verfasser von ‚Das Horn von Afrika‘, das 2021 bei Kohlhammer erschien.

